

jochten Römer durch den Pomp orientalischer Despotie. Der parthische Krieg, den sein Legat Ventidius glücklich, er selbst aber unglücklich führte (S. oben S. 104] 3946 — 3950. 37 — 33 v. Chr.) unterbrach die Lust nur wenig, da sogar auf einigen Feldzügen Kleopatra seine Begleiterin war. Mit immer steigendem Unsinne verschenkte er römische Provinzen und Königreiche an die Aegyptierin und ihre Kinder, und beleidigte dagegen Octavia auf die schamloseste Weise. Dennoch suchte diese edle Frau, deren Kränkung das römische Volk als eine selbst erlittene Unbilde betrachtete, den Frieden zu erhalten, bis Antonius sich von ihr schied, worauf das Volk und der Senat, welche Octavian schon lange bearbeitet und durch die vorgehaltene Schmach der weiblichen und ausländischen Herrschaft empört hatte, die Absetzung des Antonius von seiner Würde und die Kriegserklärung gegen Kleopatra beschlossen (3951. 32 v. Chr.).

Und noch immer erwachte Antonius nicht. Zwar ein großes Heer und eine mächtige Flotte brachte er zusammen, aber Lustbarkeit und Schwelgerei herrschten fort. Kleopatra mußte ihn begleiten, nicht nur nach Samos, wo der allgemeine Sammelplatz war, sondern auch in die Schlacht. So wenig gedachte er der Cäsar'schen Kriegsmannier, so wenig gegen Wen und um welchen Preis er streite. Zwar Octavian selbst war minder im Treffen, als in Ränken gefährlich; aber seine abendländischen Legionen waren tapfer, und der treffliche Agrippa führte die Flotte. Eine Schlacht entschied den Krieg. Im 723sten Jahre der Erbauung Roms, 478 Jahre nach Gründung der Republik, stritten bei dem Vorgebirge Actium die Flotten des Antonius und Octavian um die Herrschaft der Welt (3953. 30 v. Chr.) geraume Zeit ohne Entscheidung, bis Kleopatra aus Feigheit oder Verrätherei mit ihren Schiffen floh, und Antonius mit kläglichlicher Schwäche und in bestürzter Eile, nur von zwei Sklaven begleitet, ihr folgte. Noch setzten die Seinigen das Treffen fort; am Abend ergaben sie sich. Das Landheer unter Sosius und Publicola, neunzehn Legionen stark, mit 12,000 Reitern, wartete sieben Tage auf Antonius Rückkehr. Er erschien nicht; da ging es zu Octavian über. So tief ließ eine erbärmliche Leidenschaft den sonst als Kriegsmann großen Antonius sinken, daß er mit überlegener Macht nicht einmal versuchte, Demjenigen zu widerstehen, welchen er früher seiner Jugend und Unerfahrenheit wegen zu verachten geschienen; — aber er konnte nicht leben ohne Kleopatra, und glaubte nicht länger sich ih-